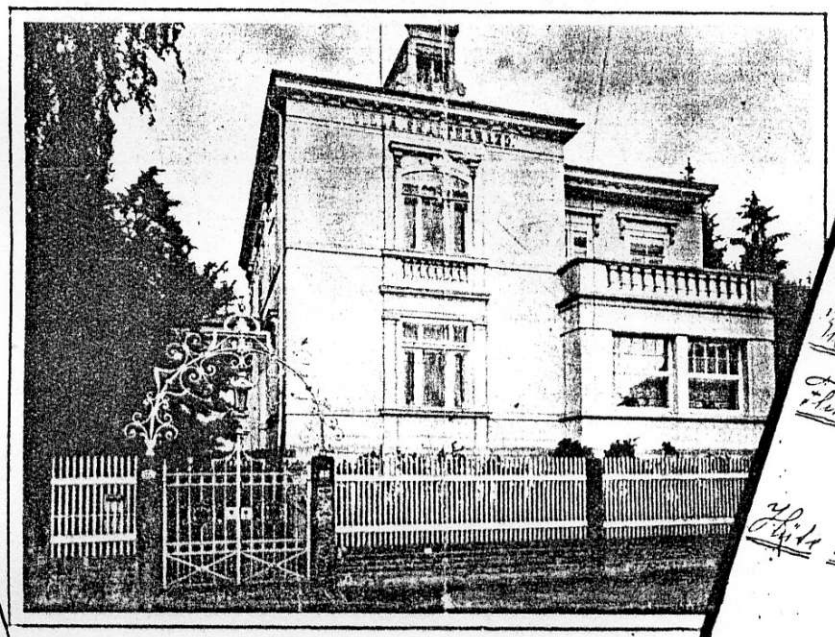
3. März 1929

H.A. Illustrirte Zeitung

Wochenbeilage des Hannoverschen Anzeigers

Ein Besuch bei Karl May

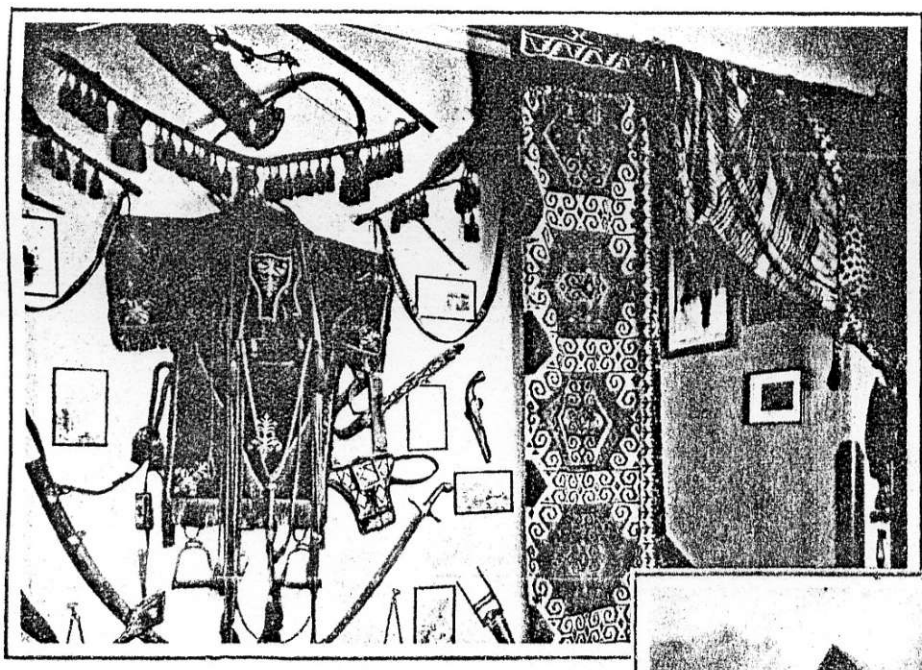
Karl May.



Die Villa „Shatterhand“,
das Wohnhaus Karl Mays in Radebeul bei Dresden.

Ein Zettel an Karl Mays Fenster, links von seinem Schreibtisch.

Bilder aus der Villa „Shatterhand“



Flurecke mit Treppenaufgang.
Der oben sichtbare Kamelsattel gab Karl May die Anregung zu seiner Erzählung „Schamah“.

Karl Mays Bibliothek.

Links: „Villa Bärenfett“.
Blockhaus in Karl Mays Garten, in dem jetzt das Museum untergebracht ist.

Über keinen anderen deutschen Schriftsteller ist soviel geschrieben wie über Karl May, der am 25. Februar 87 Jahre alt geworden sein würde. Besonders in der letzten Zeit ist sein Name wieder aktuell. Eine Truppe Sioux-Indianer huldigte seinem Andenken durch eine Totenfeier an der letzten Ruhestätte in Radebeul. Frau Klara May ließ im Park der Villa „Shatterhand“ ein amerikanisches Wild-West-Blockhaus errichten und dessen Bewohner, Patty Frank, stellte der Karl-May-Stiftung eine wertvolle Sammlung alter indianischer Kulturgüter zur Verfügung. So konnte auch das indianische Museum inzwischen eingerichtet und der Öffentlichkeit übergeben werden.

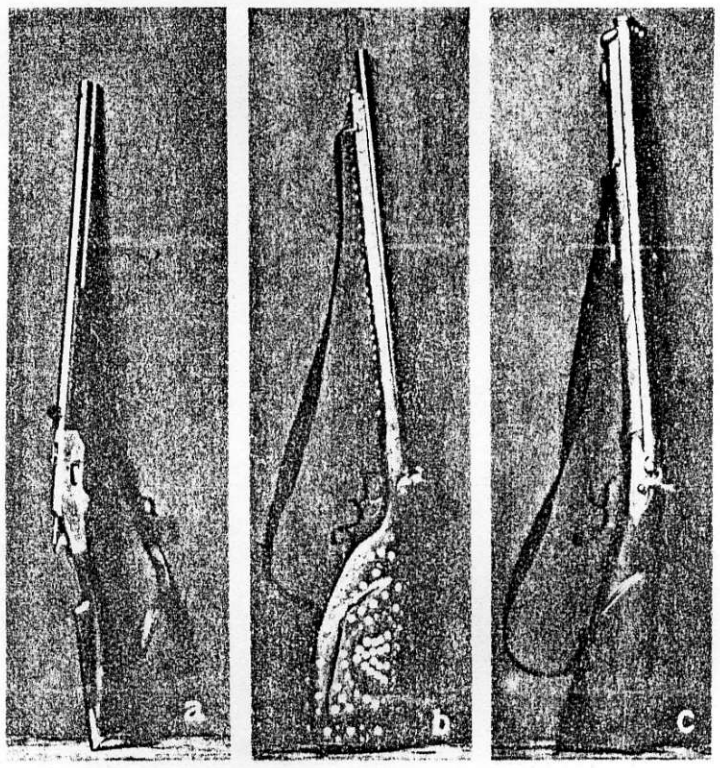
Unvermindert stark bleibt das Interesse breitester Schichten des Volkes für diesen oft befehdeten deutschen Schriftsteller. Mays Ruhm ist unbestreitbar weiter im Steigen begriffen. Die Literaturgeschichte geht an dieser im deutschen Schrifttum wohl einzigartigen Erscheinung heute nicht mehr einfach vorüber. Es gibt zahllose Namen von Klang, die das Lebenswerk dieses Mannes vorurteilslos und gerecht beurteilen. — Als Karl May fast 70 Jahre alt war, entdeckten einige Dunkelmänner, daß er in seiner Jugend, also vor ungefähr 45 Jahren, ein abenteuerliches Leben geführt und dafür auch gebüßt hatte. Sie versäumten nicht, dieses dem Greis immer wieder öffentlich vorzuhalten, und richteten den verzweifelt um seine Ehre kämpfenden alten Mann erbarmungslos zugrunde. Sein Lebensbild und Werk wurde ein Zerrbild. Nur die Jugend hielt unentwegt zu ihrem „Old Shatterhand“ und „Kara ben Nemsi“. — Eins bleibt gewiß: kein anderer deutscher Schriftsteller hat einen so großen Einfluß auf die Jugend ausgeübt wie Karl May. Seine Bücher wurden in alle Kultursprachen übertragen, in Frankreich sogar auf die vom Unterrichtsministerium herausgegebene Liste derjenigen Bücher gesetzt, die in französischen Staatsschulen als Preise verteilt werden. Dieser beispiellose, schon Jahrzehnte andauernde Erfolg muß allen Jugenderziehern und auch den Feinden Mays zu denken geben.

Karl May war ein weichherziger und gütiger Mensch, der viele unbemittelte Talente unterstützte und ausbilden ließ. Seine Hinterlassenschaft vermachte er einer mildtätigen Stiftung für notleidende Künstler und Redakteure. Er schaffte wie in einem Traumreich, lachte und weinte bei der Arbeit laut mit seinen Gestalten und hat nie im Leben die Grenzen swischen Dichtung und Wahrheit auseinanderhalten können.

Unsere heutigen Abbildungen zeigen unter anderem die drei berühmtesten (wenigstens literarisch) Gewehre. Traum aller Schülerherzen: Den „Henry-Stutzen“, den „Bärentöter“ und „Winnetous Silberbüchse“. Über deren Erwerb hat sich May nur in seinen Reiseerzählungen geäußert, und es läßt sich heute nicht mehr nachprüfen, was an dieser Erzählung Dichtung und was Wahrheit ist. —

Seine viele tausend Bände zählende Bibliothek legt Zeugnis davon ab, wie ernsthaft May gearbeitet hat, denn die meisten dieser wissenschaftlichen Werke tragen zahlreiche Randnotizen von seiner Hand, die ein gründliches Befassen mit der Materie voraussetzen. May besaß große Kenntnisse in der Länder- und Völkerkunde und beherrschte viele Sprachen, so auch die türkische und einige indianische Dialekte. — Seine unerschöpfliche Phantasie wußte alle Dinge und Gegenstände zu beleben. Wie die drei Gewehre in den Reiseerzählungen eine große Rolle spielen, finden sich in seiner Villa noch manch andere exotische Gegenstände, die ihm Anregung für eine Erzählung gaben, wie unter anderem der abgebildete Kamelsattel, ein sogenannter „Paschasattel“, der May zu der Erzählung „Schamah“ veranlaßte. —

Oft arbeitete May mehrere Tage und Nächte ununterbrochen. Er war dann wie in einem Trancezustand und bemerkte nicht, was um ihn vorging. Ganz verstört kam er einmal aus seinem Arbeitszimmer und sprach vor sich hin: „Nein, ich bringe es nicht fertig, meinen Hadschi Halef Omar sterben zu lassen, ich habe ihn viel zu lieb.“ — Eine eigenartige Bewandtnis hat es auch mit der abgebildeten Handschriftprobe Mays. Es ist ein Zettel den May an ein Fenster seines Arbeitsraumes klebte. Sein Schreibtisch stand links daneben. Und jedesmal, wenn der Schriftsteller aufschaute, fiel sein Blick auf die an sich selbst gerichtete Mahnung.



Die drei durch Karl Mays Jugendschriften berühmt gewordenen Gewehre: a) Henrystutzen, b) Silberbüchse, c) Bärentöter.
Photos: Photoanstalt Görtz-Dresden.